

Pressespiegel 2016 Press Documentation 2016

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

07.03.2016 / KW 10

„Die Presse“, 05.03.2016

Martina Flitsch **Novomatic**



Die 48-jährige
Rechtsanwältin
avanciert zur stv.
Aufsichtsratsvor-
sitzenden. Chris-

tian Widhalm (44) wechselt vom
Aufsichtsrat in den Vorstand.

„Tiroler Tageszeitung“, 05.03.2016



Christian Widhalm wechselt in den Novomatic-Vorstand. Foto: Novomatic

Rotation an der Novomatic-Spitze

Gumpoldskirchen – Mit 1. März wechselt Christian Widhalm innerhalb des Glücksspielkonzerns Novomatic vom Aufsichtsrat zum Vorstand, wo er für den Bereich Beteiligungen verantwortlich sein wird. Im Novomatic-Aufsichtsrat wurde Martina Flitsch zur stv. Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. (TT)

„medianet.at“, 04.03.2016



© Novomatic

*Christian
Widhalm*

Novomatic Christian Widhalm wechselt vom Aufsichtsrat in den Vorstand, wo er für den Bereich Beteiligungen verantwortlich sein wird. Weiters wurde Martina Flitsch mit sofortiger Wirkung zur stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt.

„ORF.at Wien“, 03.03.2016

Wettgesetz: Lokale von Schließung bedroht

Mit dem neuen Gesetz für Sportwettenanbieter will die Stadt den Spielerschutz verstärken und die Auflagen für Wettlokanbieter verschärfen. Laut Experten könnte rund die Hälfte der Wettlokale zur Schließung gezwungen sein.

Schon in den vergangenen Monaten sei die Stadt sehr restriktiv bei der Bewilligung neuer Wettlokale vorgegangen, so Jürgen Irsigler von Admiral Sportwetten, es seien kaum neue Standorte bewilligt worden. „Durch das Gesetz kann die Behörde jederzeit einen Standort untersagen, mit Sicherheit werden auch in Zukunft weniger neue Standorte eröffnet werden“, prognostizierte Irsigler gegenüber „Wien heute“.

Das neue Gesetz macht die Bedingungen für Wettanbieter nun noch härter: Neue Auflagen bei der Registrierung, das Verbot der Livewette und strengere Bonitätsnachweise werden für Umsatzrückgänge sorgen, so der Experte: „Die Richtlinien zur Geldwäsche sind sogar restriktiver als die entsprechenden EU-Richtlinien. Ohne Registrierung des Kunden wird keine Wettabgabe mehr möglich sein.“



Jürgen Irsigler

Zahl der Wettstandorte sinkt deutlich

„Fakt ist, dass es sicherlich so sein wird, dass die Zahl der Wettstandorte in Wien sicher zurückgehen wird. 50 Prozent wird ein nicht zu geringer Wert sein“, schätzte Irsigler. Dabei ist das Interesse an Sportwetten seit dem Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien stark angestiegen, „aber die Umsätze sind keineswegs in dem Ausmaß gestiegen, die vorher mit dem kleinen Glücksspiel erzielt worden sind“.

Irsigler erwartet durch das neue Landesgesetz, dass viele Spieler auf Onlinewetten ausweichen: „Der Onlinebereich ist überhaupt nicht geregelt, deshalb wird er vom Kunden mehr in Anspruch genommen werden.“

Beschluss im Landtag ausständig

Dass es durch das neue Gesetz weniger Wettlokale mit kürzeren Öffnungszeiten geben wird, wurde von der Stadt als Ziel vorgegeben. Die EU hat den Gesetzesentwurf akzeptiert, ein Beschluss im Landtag steht noch aus - mehr dazu in **Sportwettengesetz: EU gibt grünes Licht** (wien.ORF.at; 26.2.2016).

Nach dem Verbot des kleinen Glücksspiels mit 1. Jänner 2015 hatte die Stadt Wien eine Verlagerung zu den Sportwetten registriert, im zweiten Halbjahr wurden deshalb von Magistrat und Finanzpolizei 244 Wettgeräte beschlagnahmt - mehr dazu in **Livesportwetten: 244 Geräte beschlagnahmt** (wien.ORF.at; 17.12.2015).

Im Gespräch

Novomatic AG bekommt neuen Vorstand

Bei der Novomatic AG ist der bisherige stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende, Christian Widhalm, zum Vorstandsmitglied bestellt worden. Der 44-Jährige wird in seiner neuen Funktion bei dem Glücksspielkonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen für den Bereich Beteiligungen verantwortlich sein. Im Novomatic-Aufsichtsrat wurde Martina Flitsch zur stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, die gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Herbert Lugmayr, sowie den Aufsichtsratsmitgliedern Martina Kurz und Barbara Feldmann das Kontrollgremium bildet. (chp)



Bill Gates bleibt der reichste Mann der Welt



Bill Gates verlor an Vermögen, liegt aber weiter auf Platz eins



Ein Europäer auf Platz zwei: Zara-Gründer Amancio Ortega



US-Starinvestor Warren Buffett rangiert auf Platz drei

VON ALEXANDRA UCCUSIC

Forbes-Ranking.

Die größten Gewinner unter den Superreichen sind Zuckerberg und Bezos.

Auf dem Spitzenplatz der Liste der Superreichen ist alles wie gehabt: Microsoft-Gründer Bill Gates, 60, ist und bleibt der reichste Mensch der Welt. Doch die Tech-Unternehmer Mark Zuckerberg und Jeff Bezos rollen das Milliardärs-Ranking des *Forbes*-Magazins gehörig auf: Beide schafften es erstmals unter die Top Ten.

Laut *Forbes* ist der erst 31-jährige Facebook-Gründer Mark Zuckerberg der größte Gewinner unter den Superreichen: Den Schätzungen zufolge ist sein Vermögen im Vergleich zum Vorjahr um 11,2 auf 44,6 Milliarden Dollar (41 Milliarden Euro) gestiegen. Damit verbesserte sich der Internet-Unternehmer um zehn Plätze – Zuckerberg liegt nun auf Rang sechs.

Auch Amazon-Chef Jeff Bezos, 52, zählt in diesem Jahr zu den Überfliegern. Sein Vermögen wuchs um 10,4 auf 45,2 Milliarden Dollar, was ihm einen Sprung von Rang 15 auf fünf bescherte.

75 Milliarden Dollar

Bill Gates hat zwar Geld verloren, Platz eins kann ihm aber dennoch niemand streitig machen: Im *Forbes*-Milliardärs-Ranking des US-Magazins wird sein Vermögen auf 75 Milliarden Dollar (69 Milliarden Euro) geschätzt. Damit schrumpfte Gates' Reichtum zwar um 4,2 Milliarden Dollar im Vergleich zur Schätzung aus dem Vorjahr. Dennoch behauptet er sich weiter auf dem Spitzenplatz in der Liste, die er in den vergangenen 22 Jahren 17-mal angeführt hat.

Auf Platz zwei liegt ein Newcomer – und zwar ein Europäer: Der 79-jährige Zara-Gründer Amancio Ortega konnte sein Vermögen laut *Forbes* um 2,5 auf geschätzte 67 Milliarden Dollar erhöhen. Der Spanier, der privat am liebsten Jeans trägt, arbeitet bereits seit 1963 als Textilunternehmer; 1975 entstand der erste Zara-Laden.

Hinter Amancio Ortega folgen mit einem Vermögen von 60,8 und 50 Milliarden Dollar US-Starinvestor Warren Buffett, 85, und der um zwei Plätze abgerutschte mexikanische Telekom-Tycoon Carlos Slim Helu, 76. Beide büßten an Reichtum ein. Mit einem Rückgang um 27,1 Milliarden ist Carlos Slim Helu der größte Verlierer.

Apropos Verlierer: Donald Trump liegt in der Liste

„nur“ auf Platz 324. Damit fühlt er sich von *Forbes* unfair behandelt. Der Immobilien-Tycoon behauptet, mehr als zehn Milliarden Dollar schwer zu sein. *Forbes* hingegen schätzt ihn auf 4,5 Milliarden.

Die Österreicher

Reichster Österreicher ist Dietrich Mateschitz: Der 71-Jährige, dem 49 Prozent an Red Bull gehören, hat sich im Ranking vom 116. auf den 64. Platz verbessert. Zweitreichster Österreicher ist der Gründer des Glücksspielkonzerns Novomatic, Johann Graf. An 638. Stelle liegt die Kaufhaus-Erbin Heidi Horten. Und der gebürtige Linzer Helmut Sohmen schafft es als Großreeder in Hongkong als 771. ebenfalls noch unter die reichsten Tausend.

DIE REICHSTEN MENSCHEN DER WELT

Vermögen in Milliarden US-Dollar

Bill Gates Microsoft	75,0
Amancio Ortega Zara	67,0
Warren Buffett Investor	60,8
Carlos Slim Helu Telekom	50,0
Jeff Bezos Amazon	45,2
Mark Zuckerberg Facebook	44,6
Larry Ellison Oracle	43,6
Michael Bloomberg Bloomberg	40,0
Charles Koch Koch Industries	39,6
David Koch Koch Industries	39,6

DIE REICHSTEN ÖSTERREICHER

	Vermögen	Rang 2016	Rang 2015
Dietrich Mateschitz Red Bull	13,2	64	116
Johann Graf Novomatic	8,0	144	208
Heidi Horten Handel	2,7	638	690
Helmut Sohmen Reederei	2,3	771	894
Wolfgang Leitner Andritz	1,5	1198	1190
Reinold Geiger L'Occitane	1,3	1367	1226



Bill Gates
75 Milliarden Dollar.

Donald Trump
„Nur“ 4,5 Milliarden Dollar?

Mark Zuckerberg
44,6 Milliarden Dollar.

Trump ficht »Forbes«-Liste der Reichsten an

Trump fühlt sich zu weit hinten gerankt

Microsoft-Erfinder Bill Gates führt Liste der reichsten Männer der Welt weiter an.

New York. Skurriler Streit um die Reichsten-Liste des *Forbes*-Magazins. Donald Trump protestiert gegen das Ranking und fühlt sich „armgemacht“. Er wird dort nur mit 4,5 Milliarden Dollar gelistet. Damit liegt er global auf Platz 324 und so-

gar weit hinter dem reichsten Österreicher Didi Mateschitz (s. unten). Tatsächlich besitze er mehr als 10 Milliarden Dollar, ließ der wahlkämpfende Rüpel-Politiker sein Pressebüro verlauten.

Microsoft-Gründer Bill Gates ist mit 75 Mrd. Dollar klare Nr. 1, Facebook-Gründer Mark Zuckerberg erreichte Platz 6.

Die Top 10 der Welt

1. B. Gates/Microsoft	75,0 Mrd. \$
2. A. Ortega/Zara	67,0 Mrd. \$
3. W. Buffett/Investor	60,8 Mrd. \$
4. C. Slim/Telekom	50,0 Mrd. \$
5. J. Bezos/Amazon	45,2 Mrd. \$
6. Mark Zuckerberg	44,6 Mrd. \$
7. Larry Ellison	43,6 Mrd. \$
8. Michael Bloomberg	40,0 Mrd. \$
9. Charles Koch	39,6 Mrd. \$
10. David Koch	39,6 Mrd. \$

Platz 64 der globalen »Forbes«-Liste

Mateschitz ist wieder reichster Österreicher

Red-Bull-Boss Dietrich Mateschitz auf Platz 1, Novomatic-Gründer Graf auf 2.

New York. Reichster Österreicher in der *Forbes*-Liste der Super-Reichen ist einmal mehr Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz – er schaffte den 64. Gesamtrang. Der 71-Jährige, dem 49% an Red Bull gehören, hat sich im weltweiten Ranking vom 116. auf den 64. Platz katapultiert.

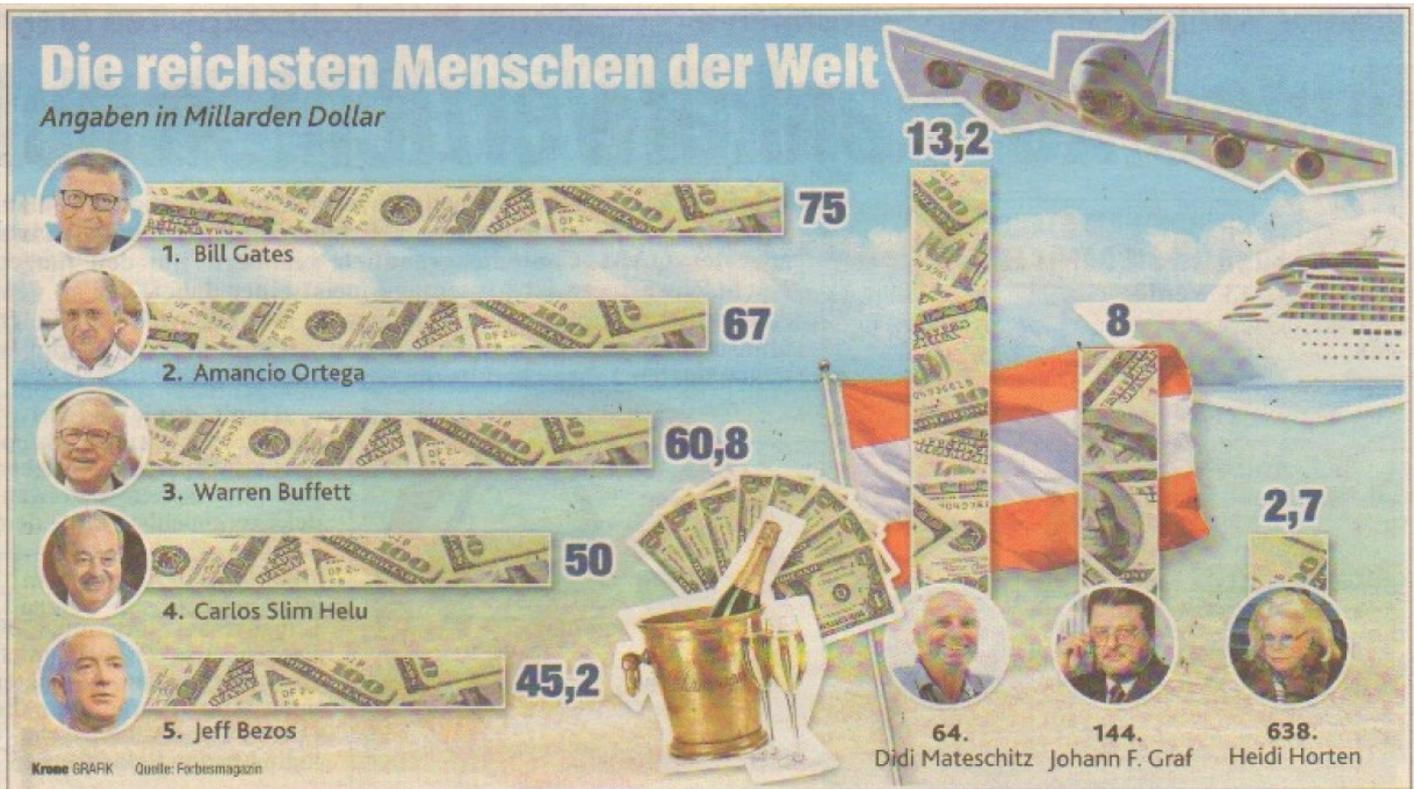
Novomatic. Zweitreichster Österreicher ist der Gründer des Glücksspielkonzerns Novomatic, Johann Graf (8 Mrd. Dollar, Platz 144). An 638. Stelle liegt Kaufhaus-Erbin Heidi Horten (2,7 Mrd. Dollar). Helmut Sohmen schaffte es als Großreeder in Hongkong auf Platz 771 (2,3 Mrd. Dollar). Andritz-Chef Wolfgang Leitner hält Rang 1.198: 1,5 Mrd. Dollar).



Dietrich Mateschitz
13,2 Milliarden Dollar.

Die Top 5 Österreich

1. D. Mateschitz/Red Bull	13,2 Mrd. \$
2. J. Graf/Novomatic	8,0 Mrd. \$
3. H. Horten/Handel	2,7 Mrd. \$
4. H. Sohmen/Reeder	2,3 Mrd. \$
5. W. Leitner/Andritz	1,5 Mrd. \$



92 Prozent der Befragten zahlen lieber mit harter Währung Studie lässt kaum Zweifel offen: Österreicher lieben ihr Bargeld

Ehrliches Zahlungsmittel, Eigentum, Freiheit – wenn Ihnen diese Begriffe in den Kopf schießen, wenn Sie an Bargeld denken, dann sind Sie nicht allein! Denn wie aus einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Marketagent hervorgeht (1000 Online-Interviews), lieben Herr und Frau Österreicher ihr Bares.

Befragt wurden Personen zwischen 14 und 69 Jahren, und das Ergebnis lässt keinen Zweifel: Österreich liebt Bares. So gaben 92% der Befragten an, mindestens einmal pro Woche mit Bargeld zu bezahlen, mit Bankomatkarte waren es 59%. Rund 15% begleichen ihre Rechnungen mit dem

Handy, nur 12% zucken die Kreditkarte.

Die Debatte über eine mögliche Abschaffung des

VON OLIVER PAPACEK
UND SANDRA RAMSAUER

Bargeldes – die „Krone“ berichtete – hat in den vergangenen Wochen die Innenpolitik beschäftigt. Für Befrworther von Banknoten und Münzen ist das Ergebnis der Umfrage zweifellos. Wasser auf den Mühlen: „Das Recht auf Privatsphere beim Bezahlen muss genauso geregelt werden, wie es etwa beim Briefgeheimnis in der Vergangenheit geregelt wurde“, so ÖVP-Staatssekretär Harald Mahrer, „niemand

darf wissen, was jemand im Geldbrsel hat.“

Unterschrift reicht nicht: Pin-Code für Kreditkarte

Parallel dazu müssen sich Besitzer von Kreditkarten auf eine Neuerung einstellen: Beim Bezahlvorgang mit Card Complete (Visa, Mastercard) genügt künftig nicht mehr die Unterschrift, man benötigt einen vierstelligen PIN-Code – den kann man zumindest frei wählen.

1810 Milliardäre und ein Gesamtvermögen von 6,48 Billionen Dollar haben die Superreichen der Forbes-Liste 2016. Microsoft-Boss Gates, Zara-Erfinder Ortega, Starinvestor Buffett, Telekom-Tycoon Slim Helu und Amazon-Boss Bezos führen die Liste an. Den gröſsten Sprung machte aber auf Platz 6 Facebook-Chef Zuckerberg, dessen Vermögen auf 44,6 Milliarden stieg. Erstmals in den Top 100: Red-Bull-Riese Mateschitz, der mit 13 Milliarden 52 Plätze wettmachte. Die weiteren Österreicher: Johann Graf (Novomatic) und Kaufhaus-Erbin Horten.

” Bargeld ist ein Stück gedruckte Freiheit. Und diese Freiheit sind wir auf keinen Fall bereit aufzugeben!

Staatssekretär Harald Mahrer (ÖVP)



Bei Mastercard und Visa benötigt man künftig einen PIN-Code

Peter Zimmerl
(53) will Banker
sein – aber ohne
Rückenschmerzen

FOTO:
HERIBERT CORN



„Ich wollte
raus aus
dem Banken-
sektor“

Er arbeitete für Kreditkartenunternehmen und den Glücksspielkonzern Novomatic. Nun will Peter Zimmerl etwas Sinnvolles machen: eine Bank gründen

INTERVIEW: JOSEF REDL

Vor etwas mehr als fünf Jahren traf sich in Wien eine Gruppe von mehr als 100 Menschen mit einem ehrgeizigen Ziel: Sie wollten eine Bank gründen. Es war eine bunte Mischung aus unterschiedlichen Lebensbereichen: Studenten, Unternehmer, globalisierungskritische Aktivisten und Ökonomen – vereint in der Idee, der Profitmaximierung ein Alternativkonzept entgegenzustellen. „Die Bank wird nicht spekulativ agieren und Geld aus Geld schöpfen, abgekoppelt von der Realwirtschaft, sondern der Gesellschaft dienen“, heißt es in den Leitlinien der „Bank für Gemeinwohl“, für die damals das Fundament gelegt wurde.

Theoretisch braucht es nicht viel, um in Österreich eine Bank zu gründen: ein qualifiziertes Management, einen Businessplan – und fünf Millionen Euro Eigenkapital. Und genau da gestaltet sich die Sache doch etwas schwieriger als ursprünglich gedacht. Eigentlich hatten die Genossenschaftler geplant, bis Anfang 2016 sechs Milli-

onen Euro von Genossenschaftlern einzusammeln und 2017 in Betrieb zu gehen. Die Realität sieht anders aus: Statt der erhofften sechs Millionen sind erst 2,2 Millionen Euro zusammengekommen. Vergangene Woche wurde mit Peter Zimmerl ein neuer Vorstand präsentiert, der das stagnierende Projekt vorantreiben soll.

Falter: Sie haben die letzten drei Jahre für den Glücksspielkonzern Novomatic gearbeitet. Das ist nicht gerade ein Unternehmen, das man mit übertriebenem Sinn für das Gemeinwohl assoziiert. Vom Glücksspielunternehmen zum ethischen Banking – ist das ein radikaler Schritt?

Peter Zimmerl: Ich kann mir vorstellen, dass das von außen betrachtet überraschend wirkt. Für mich ist die Entscheidung, bei der Bank für Gemeinwohl mitzuarbeiten, das Ergebnis einer langen Entwicklung. Ich glaube, bei vielen Menschen verschiebt sich im Laufe des Lebens das, was wirklich wichtig ist. Als junger Mensch habe ich vie-

le Dinge nicht groß hinterfragt. Wenn man aber lange genug in einem System arbeitet, beginnt es wehzutun.

Was hat Ihnen denn wehgetan?
Zimmerl: Der Rücken.

Wie bitte?

Zimmerl: Ernsthaft. Ich hatte lange Zeit starke Rückenschmerzen und schließlich auch einen Bandscheibenvorfall. Ich habe zunächst gedacht, das kommt von der Schreibtischarbeit und zu wenig Bewegung. Das hat sicher eine Rolle gespielt. Aber irgendwann bin ich draufgekommen, dass das eine starke psychische Komponente hat. Ich habe über viele Jahre in dem Bankensystem eine Frustration aufgebaut. Deswegen wollte ich mich auch beruflich verändern und bin dann zur Novomatic-Gruppe gegangen. Ich wollte raus aus dem Bankensektor und habe mir erhofft, dass es anderswo besser ist.

Bei einem Glücksspielkonzern.

Zimmerl: Ich habe dann festgestellt, dass Novomatic und ich nicht zusammenpassen.

Was haben Sie eigentlich genau bei Novomatic gemacht?

Zimmerl: Zunächst war ich im Bereich der verschiedenen Zahlungssysteme tätig. Die Unternehmensgruppe Novomatic hat in dieser Zeit auch in verschiedene andere Unternehmen investiert, wie zum Beispiel in die Drogeriekette Daily, aber auch in ein Mobilfunkunternehmen namens I-New mit Sitz in Mattersburg, an dem auch der frühere Telekom-Austria-Vorstand Boris Nemsic beteiligt ist. Ich war dann im Vorstand dieses Telekomunternehmens. Aber der Jobwechsel weg aus dem Bankensektor hat meine persönliche Situation auch nicht verbessert. Ich habe dann entschieden, dass ich eigentlich nicht mehr für jemand anderen arbeiten möchte. Und wenn, dann für ein Non-Profit-Unternehmen.

Ihnen hat der Sinn in der Arbeit gefehlt?

Zimmerl: Ja, genau. Es war ein Hamsterrad, in dem ich viel Geld verdient habe. Mir ist bewusst geworden, dass ich diese Art von Job nicht bis 70 machen kann. Ich kenne eine ganze Reihe von Menschen in meinem Alter, die diese Art von Belastung nicht mehr schaffen und dann – insbesondere im Bankenbereich – ganz einfach auf die Straße gesetzt werden.

Sie haben die Jahre im Bankensektor als Hamsterrad bezeichnet. Und dann wollen Sie doch wieder in einer Bank arbeiten?

Zimmerl: Ich habe zuletzt als selbstständiger Berater gearbeitet. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich das Projekt Bank für Gemeinwohl erst seit fünf bis sechs Monaten kenne. Ich habe durch Zufall eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen kennengelernt und fand das Konzept sehr interessant. Dann habe ich als Gast einen Arbeitskreis besucht, etwas später bin ich selbst Genossenschaftler geworden.

Zur Gründung einer Bank benötigt man in Österreich mindestens fünf Millionen Euro Eigenkapital. Das Projekt Bank für Gemeinwohl hat sich zum Ziel gesetzt, sechs Millionen zu sammeln. Bis heute sind in der Genossenschaft nur ein bisschen mehr als zwei Millionen zusammengekommen.

Zimmerl: Das Geld ist nicht so schnell zusammengekommen, wie man gedacht hat. Die handelnden Personen haben erkannt, dass der ursprüngliche Zeitplan nicht ge-



Ebenda

Über diese Seite

Auf der Wirtschaftsseite im Falter finden Sie Reportagen, Analysen und Essays zu ökonomischen Themen. Das Spektrum reicht vom lokalen Wiener Unternehmertum bis zur weltweiten Wirtschaftskrise

halten werden kann. Deswegen wurden in der Generalversammlung vergangene Woche Zwischenschritte vorgestellt, die nun im Detail ausgearbeitet werden sollen.

Nach dem ursprünglichen Plan sollte Anfang 2017 die Bank für Gemeinwohl ihre Geschäftstätigkeit aufnehmen. Dieser Termin muss also verschoben werden?

Zimmerl: Bis dahin wird es noch dauern, ja. Mit der ursprünglichen Idee, nämlich der Finanzierung von ökologischen, sozial gerechten und nachhaltigen Unternehmen, soll aber dennoch so bald wie möglich begonnen werden.

Das heißt: eine Crowdfunding-Plattform.

Zimmerl: Ja. Das ist ein wesentlicher Teil dessen, was Bankgeschäft ursprünglich war: Ein Kunde tätigt eine Einlage, ein anderer Kunde erhält einen Kredit – und dazwischen gibt es ein Risikomanagement durch die Bank. Das war deswegen notwendig, weil diese beiden Seiten selbst nie zueinandergefunden hätten. Heutzutage ist das aber kein Problem. Dafür wollen nun immer mehr Menschen wissen, was mit ihrem Geld geschieht.

Von der Crowdfunding-Plattform zur Vollbank ist es aber noch ein weiter Weg.

Zimmerl: Die Gründung der Bank ist das unveränderte Ziel. Auf dem Weg dorthin untersuchen wir aber sinnvolle Zwischenschritte. Bei den Genossenschaffern gibt es den großen Wunsch, dass wir ein Konto anbieten können. Dafür braucht man in Österreich keine Banklizenz, sondern eine Konzession der Finanzmarktaufsicht als Zahlungsinstitut nach dem Zahlungsdienstgesetz.

Dann könnten Sie Ihren Kunden Konten anbieten, aber keine Kredite vergeben.

Zimmerl: Richtig. Wir suchen derzeit Partner, die uns mit der technischen Abwicklung helfen. Ich glaube, es ist wichtig, nicht nur als Idee zu existieren, sondern das auch auf die Straße zu bringen. Wenn man konkrete Angebote hat – wie eben die Abwicklung von Zahlungsverkehr über ein Konto –, erreicht man eine größere Öffentlichkeit.

Wann kann ich also ein Konto bei Ihnen eröffnen?

Zimmerl: Erfahrungsgemäß dauern solche Verfahren bei den Behörden etwa ein Jahr. Danach können wir mit Kontoführung beginnen. Mit Crowdfunding und Gemeinwohlprüfung kann unabhängig vom Zahlungsdienst begonnen werden.

Gemeinwohlprüfung bedeutet, dass Sie als Dienstleister Unternehmen und Projekte auf deren ökologische, soziale, ethische Komponente prüfen und sozusagen ein Gütesiegel vergeben.

Zimmerl: Ja. Es gibt einige Unternehmen in Österreich, die auch eine eigene Gemeinwohlbilanz erstellen, also nicht nur über ihre wirtschaftliche Gebarung Rechenschaft ablegen. Ich glaube, dass wir die drei Komponenten Crowdfunding, Kontoführung und Gemeinwohlprüfung innerhalb eines Jahres auf die Beine stellen können.

Diskussionen beim Projekt Bank für Gemeinwohl laufen nach bestimmten Regeln ab. Am Wort ist derjenige, der gerade den „Redegenstand“ hat. Dieser sieht aus wie ein selbstgehäkeltes Topflappen und wird herumgereicht. War das gewöhnungsbedürftig?

Zimmerl: Natürlich kannte ich eher hierarchische Systeme, aber das war keine große Irritation. Man könnte zum Beispiel auch eine Reihenfolge festlegen, nach der die Wortmeldungen kommen. Wichtig ist, was dabei herauskommt. Sie dürfen auch nicht vergessen: Hier sind größtenteils ehrenamtliche Mitarbeiter am Werk. Die erhalten keinen Cent. Dafür bekommen sie Mitbestimmung.

Und ein gutes Gewissen.

Zimmerl: Immer mehr Menschen wollen wissen, was mit ihrem Geld eigentlich gemacht wird. Klar haben alle österreichischen Großbanken in ihren Leitsätzen Begriffe wie „Nachhaltigkeit“ oder „soziale Verantwortung“ stehen. Aber fragen Sie doch die Menschen in unseren östlichen Nachbarländern, denen man Fremdwährungskredite verkauft hat, ob sie das auch so sehen.

Wie hoch waren eigentlich die Gehaltseinbußen gegenüber Ihrem letzten Novomatic-Gehalt?

Zimmerl: Genau möchte ich das nicht beziffern, aber beträchtlich.

Betrachten Sie den Schritt trotzdem als Gewinn?

Zimmerl: Für mich geht die Rechnung positiv aus.

Der eine findet Waffenhandel, der andere Fleischverzehr, der dritte Verhütungsmittel unethisch. Ist Glücksspiel ein ethisches Investment?

Zimmerl: Es gibt eine Liste von Bereichen, die wir fördern und finanzieren werden. Glücksspiel steht nicht drauf.

2,2

Millionen Euro

hat das Projekt Bank für Gemeinwohl bis jetzt gesammelt – bei sechs Millionen soll eine Bank gegründet werden

3000

Genossenschaffter

haben für die Idee einer besseren Bank eingezahlt. Der Mindestbetrag liegt bei 200 Euro

„APA“, 01.03.2016

Novomatic - Widhalm wechselt vom Aufsichtsrat in den Vorstand

Utl.: Vorstand auf fünf Mitglieder aufgestockt, Widhalm ist für Beteiligungen zuständig

Gumpoldskirchen (APA) - Bei der Novomatic AG ist der bisherige stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Christian Widhalm mit 1. März zum Vorstandsmitglied bestellt worden. Widhalm werde für den Bereich Beteiligungen verantwortlich sein, teilte Novomatic am Dienstag mit. Der Vorstand besteht künftig aus fünf Mitgliedern.

Im Novomatic-Aufsichtsrat wurde Martina Flitsch zur stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, die gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Herbert Lugmayr sowie den Aufsichtsratsmitgliedern Martina Kurz und Barbara Feldmann das Kontrollgremium bildet.

„NÖN online“, 01.03.2016

Widhalm wechselt vom Aufsichtsrat in den Vorstand

Bei der Novomatic AG ist der bisherige stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Christian Widhalm mit 1. März zum Vorstandsmitglied bestellt worden.



Widhalm werde für den Bereich Beteiligungen verantwortlich sein, teilte Novomatic am Dienstag mit. Der Vorstand besteht künftig aus fünf Mitgliedern.

Im Novomatic-Aufsichtsrat wurde Martina Flitsch zur stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, die gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Herbert Lugmayr sowie den Aufsichtsratsmitgliedern Martina Kurz und Barbara Feldmann das Kontrollgremium bildet.

„APA“, 01.03.2016

"Forbes"-Liste: Bill Gates bleibt reichster Mensch der Welt

Utl.: Zuckerberg ist größter Gewinner der Superreichen - Dietrich Mateschitz als reichster Österreicher auf Rang 64

New York (APA/dpa) - Die Tech-Unternehmer Mark Zuckerberg und Jeff Bezos rollen das Milliardärs-Ranking des "Forbes"-Magazins auf. Doch auf dem Spitzenplatz der Liste der Superreichen bleibt alles beim Alten: Microsoft-Mitgründer Bill Gates bleibt der reichste Mensch der Welt. Reichster Österreicher ist Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz auf dem 64. Gesamtrang.

In dem am Dienstag veröffentlichten Milliardärs-Ranking des US-Magazins ist Facebook-Chef Mark Zuckerberg (31) der größte Gewinner. Nach Schätzung von "Forbes" ist Zuckerbergs Vermögen im Vergleich zum Vorjahr um 11,2 auf nun 44,6 Milliarden Dollar (41 Mrd. Euro) gestiegen - damit hat er sich um zehn Plätze auf Rang 6 verbessert.

Auch Amazon-Chef Jeff Bezos (52) zählt in diesem Jahr zu den Überfliegern. Sein Reichtum nahm "Forbes" zufolge um 10,4 auf 45,2 Milliarden zu, was ihm einen Sprung von Rang 15 auf 5 bescherte. Bezos und Zuckerberg schafften es erstmals in die Top-Ten.

Der Reichste unter den Superreichen bleibt indes Microsoft-Mitgründer Bill Gates (60). Sein Vermögen wird von "Forbes" auf 75 Mrd. Dollar (69 Mrd. Euro) geschätzt. Damit ist Gates' Reichtum zwar um 4,2 Mrd. Dollar geschrumpft. Dennoch reicht es, um den Spitzenplatz in der Liste zu behaupten, die er in 17 der letzten 22 Jahre anführte.

Auf Platz 2 schob sich der spanische "Zara"-Modemagnat Amancio Ortega (79) vor. Er erhöhte sein Vermögen laut "Forbes" um 2,5 auf 67 Mrd. Dollar. Dahinter folgen mit 60,8 und 50 Mrd. Dollar der US-Starinvestor Warren Buffett (85) und der um zwei Plätze abgerutschte mexikanische Telekom-Tycoon Carlos Slim Helu (76), Mehrheitseigentümer der Telekom Austria. Beide büßten deutlich ein - mit einem Rückgang um 27,1 Milliarden war Slim der größte Verlierer unter den Superreichen, schätzt das Magazin.

Insgesamt zählte "Forbes" 1.810 Milliardäre, nach 1.826 im Vorjahr. Das Vermögen, auf das es die Superreichen gemeinsam bringen, schrumpfte von 7,05 auf 6,48 Billionen Dollar. Es gab 198 Newcomer in der Liste. Mit 70 neuen Milliardären kommen die meisten davon aus China. 32 Amerikaner und 28 Deutsche kamen dazu. Insgesamt listet "Forbes" 120 Milliardäre aus Deutschland auf - nur die USA und China haben mehr. Die Anzahl der Frauen im Ranking sank zum Vorjahr von 197 auf 190.

Dietrich Mateschitz (71), dem 49 Prozent an Red Bull gehören, hat sich im weltweiten Ranking vom 116. auf den 64. Platz verbessert. Zweitreichster Österreicher ist der Gründer des Glücksspielkonzerns Novomatic, Johann Graf, mit 8 Mrd. Dollar (Platz 144). An 638. Stelle liegt die Kaufhaus-Erbin Heidi Horten mit 2,7 Mrd. Dollar. Der gebürtige Linzer Helmut Sohmen schafft es als Großreeder in Hongkong mit seinen 2,3 Mrd. Dollar als 771. ebenfalls noch unter die reichsten Tausend. Ebenfalls auf der "Forbes"-Liste stehen Andritz-Chef Wolfgang Leitner (Rang 1.198, 1,5 Mrd. Dollar) und L'Occitane-Eigentümer Reinold Geiger mit 1,3 Mrd. Dollar auf Rang 1.367.

Das einmal jährlich in der Printausgabe, aber laufend im "Forbes"-Onlineportal aktualisierte Ranking basiert auf Schätzungen der Redaktion des Magazins. Dazu werden Vermögenswerte wie Aktien, Immobilien, Kunstgegenstände oder auch Luxusgüter wie Yachten bewertet. Die Zahlen erheben keinen Anspruch auf volle Genauigkeit, weil die meisten Informationen aus öffentlichen Quellen stammen und nicht alle Reichen darüber hinaus zur Zusammenarbeit bereit sind.

„NÖN online“, 01.03.2016

Novomatic einigt sich mit Tschechen

Die ehemaligen Kontrahenten wollen gleichberechtigte Partner werden.



Der Übernahmekampf um Anteile an den Casinos Austria AG (CASAG) und ein damit verbundener langer Rechtsstreit sind vom Tisch.

Vergangene Woche präsentierten die einstigen Kontrahenten – der Gumpoldskirchner Glücksspielkonzern Novomatic und das tschechische Konsortium Sazka Group (aus den Investmentgruppen KKCG und EMMA Capital) – eine Einigung.

Jeder soll 50 Prozent halten

„Wir haben einen Kooperationsvertrag geschlossen“, so Novomatic-Chef Harald Neumann. Demnach werden die Partner ihre bisherigen und künftigen Anteile in ein Joint Venture einbringen. Jeder soll 50 Prozent halten.

Bislang hält Novomatic 40 Prozent an der CASAG, Sazka elf Prozent. Zudem bringt Novomatic seine 24 Prozent an den Lotterien mit ein. Da die Tschechen weniger in die Kooperation einbringen, werden sie einen finanziellen Ausgleich leisten müssen. Details dazu werden nicht verraten.

In den nächsten Schritten sind noch international Lizenzen nötig, was geschätzte drei bis sechs Monate dauern dürfte. In der Zwischenzeit wird Novomatic allein die Kontrolle haben. Offen ist auch die wettbewerbsrechtliche Prüfung. Bis Ende 2016 oder Anfang 2017 sollte aber alles unter Dach und Fach sein.-hb-

„Lottery Insider“, 01.03.2016

Casinos Austria Shareholders Form Joint Venture to Resolve Disputes

PRAGUE, Czech Republic (February 26, 2016) -- Austrian gaming technology firm Novomatic and a group of Czech investors have agreed to set up a joint venture to combine their shareholdings in Casinos Austria and Austrian Lotteries, the companies said on Friday, Reuters reported today.

According to Reuters, Novomatic and Sazka Group, comprising investment firms KKCG and Emma Capital and which is the biggest shareholder of Greek lottery group OPAP, said they would work together to expand the business of the two Austrian companies.

They said the joint venture, which will hold more than 51 percent in Casinos Austria, settles disputes among shareholders. Austrian Lotteries is a part of the Casinos Austria group.

Unlisted Casinos Austria, one third owned by the Austrian state, earned a net profit of 41.7 million euros (\$46 million) in 2014 on revenue of 3.6 billion euros. Beyond its domestic markets, it runs gaming and sports betting operations in a number of east European countries. Novomatic Chief Executive Harald Neumann said the joint venture was a "first essential step towards providing a clear shareholding structure."

"It is important for us, to reach a common understanding with all shareholders on the way forward," he added in a statement.

The Czech investors had wanted to raise their stake in Casinos Austria last year and said their 11.3 percent stake gave them right of first refusal if other shares were being sold.

But a Casinos Austria shareholders' meeting in October voted to block that right, allowing Novomatic to proceed with raising its own stake through the acquisition of a 16.8 percent stake from MTB.

The Czech investors had threatened legal action over the moves.

„Forbes“, März 2016

WIRTSCHAFT

FORBES BILLIONAIRES LIST

DIE ÖSTERREICHSTEN

Unter den rund 1.800 Menschen weltweit, die mehr als eine Milliarde US-\$ schwer sind, finden sich sechs Österreicher. Ein Auszug aus der Forbes Billionaires List.

TEXT: REDAKTION FORBES AUSTRIA | REDAKTION@FORBES.AT
ILLUSTRATION: VALENTIN BERGER



1980

gründete Johann F. Graf die Novomatic
Automatenhandels GmbH.

3.634 €

Graf verfügte damals über ein Startkapital
von 50.000 Schilling.



**JOHANN F. GRAF (69), NOVOMATIC,
8 MRD. US-\$, PLATZ 144 (2015: PLATZ 208)**

Als wäre das bereits bestehende Imperium des österreichischen Glücksspielkonzerns Novomatic nicht schon genug, breitet das Unternehmen von **Johann F. Graf** mit Stammsitz in Gumpoldskirchen seine Fühler nun nach weiteren Akquisitionen nicht nur in Europa (Spanien, Deutschland, Italien, England) weiter aus, sondern auch noch in Übersee, und zwar im richtig großen Stil. 2015 erzielte Novomatic mit seinen 24.000 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 3,9 Milliarden €. Somit macht der Konzern seinen Mehrheits-eigentümer Graf zu einem von aktuell sechs österreichischen Vertretern auf der Forbes Billionaires List. Acht Milliarden € soll der ehemals mit 23 Jahren jüngste Fleischermeister des Landes schwer sein und rangiert damit auf der Forbes-Liste auf Platz 144. Seit verganginem Jahr konnte er einige Ränge wettmachen – damals lag Graf auf Platz 208. Ein weiterer Aufstieg unter den Reichsten der Welt ist wahrscheinlich.

Denn hierzulande wird auf die Ergebnisse der von der Bundeswettbewerbsbehörde angeordneten „vertieften Prüfung“ durch das Oberlandesgericht Wien gewartet wird, wonach erst geregelt sein dürfte, ob oder vielmehr in welchem Ausmaß weitere Anteile der Casinos Austria zu Novomatic wechseln werden. Indes hat Novomatic Anteile in Höhe von 53 Prozent am australischen Mitbewerber Ainsworth für kolportierte 305 Millionen € erworben. Der Grund: Ainsworth ist in den USA - 58 Prozent des Gewinns werden dort erzielt - bereits dick im Geschäft. Novomatic fasst vor allem das US-Online-Geschäft ins Auge. Die aktuell zehn Prozent des Konzernumsatzes, die über Online-Gaming hereinkommen, sollen gesteigert werden - am liebsten über sogenannte Social Games à la Candy Crush von Facebook: kleine Spielbeträge, die durch die „Masse“ riesig werden. Zudem sollen künftig Glücksspielgeräte nicht nur in Niederösterreich, sondern auch in den USA produziert werden: Im Chicagoer Vorort Mount Prospect - wo Spielautomaten seit 2012 verboten sind. Mal schauen, wie lange sich dieses Verbot halten wird.

24.000

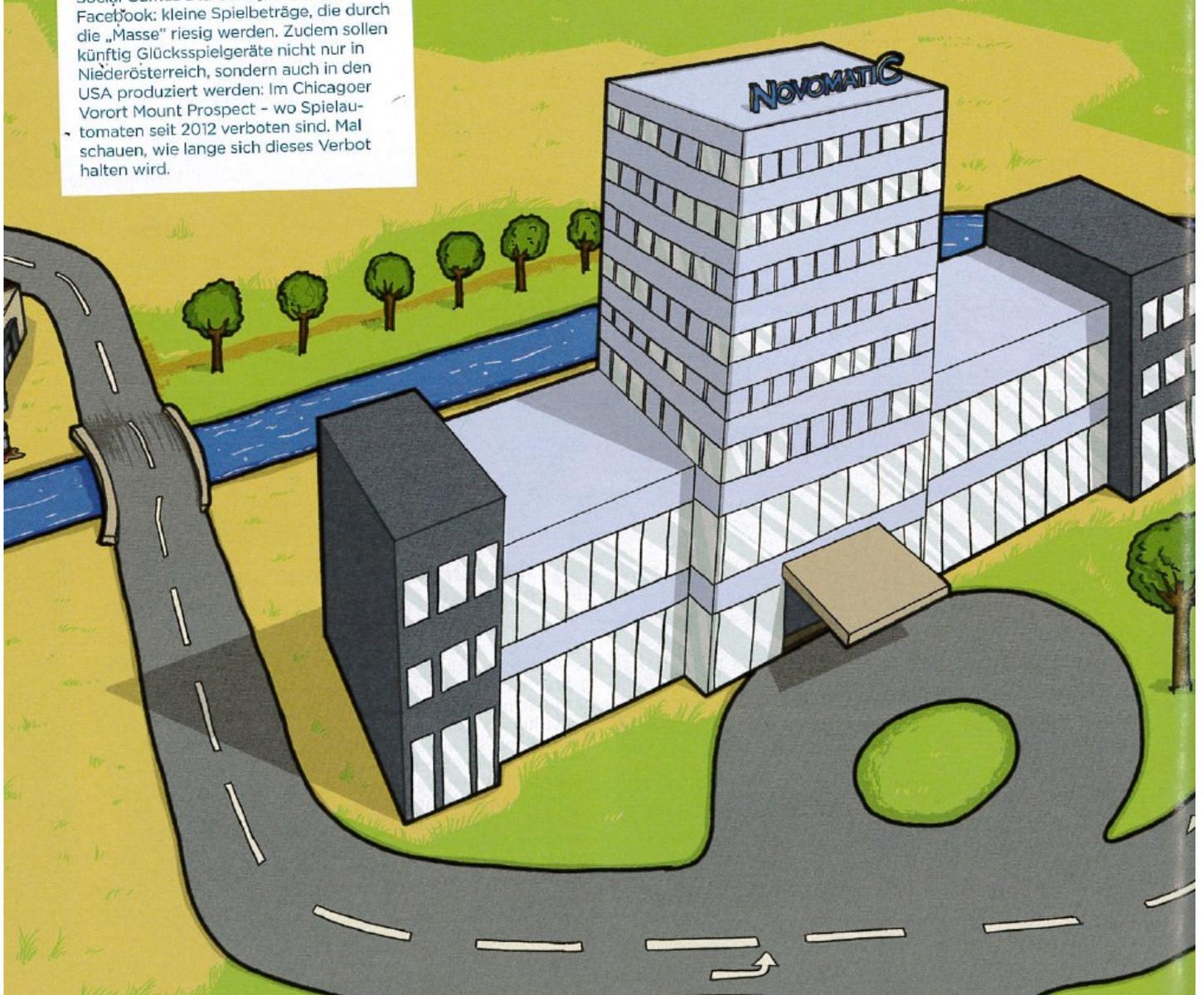
Mitarbeiter zählt die Novomatic AG weltweit, 3.300 davon in Österreich.

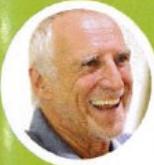
3,9 Mrd. €

Umsatz wurden im Geschäftsjahr 2015 erwirtschaftet.

235.000

Glücksspielgeräte werden weltweit betrieben





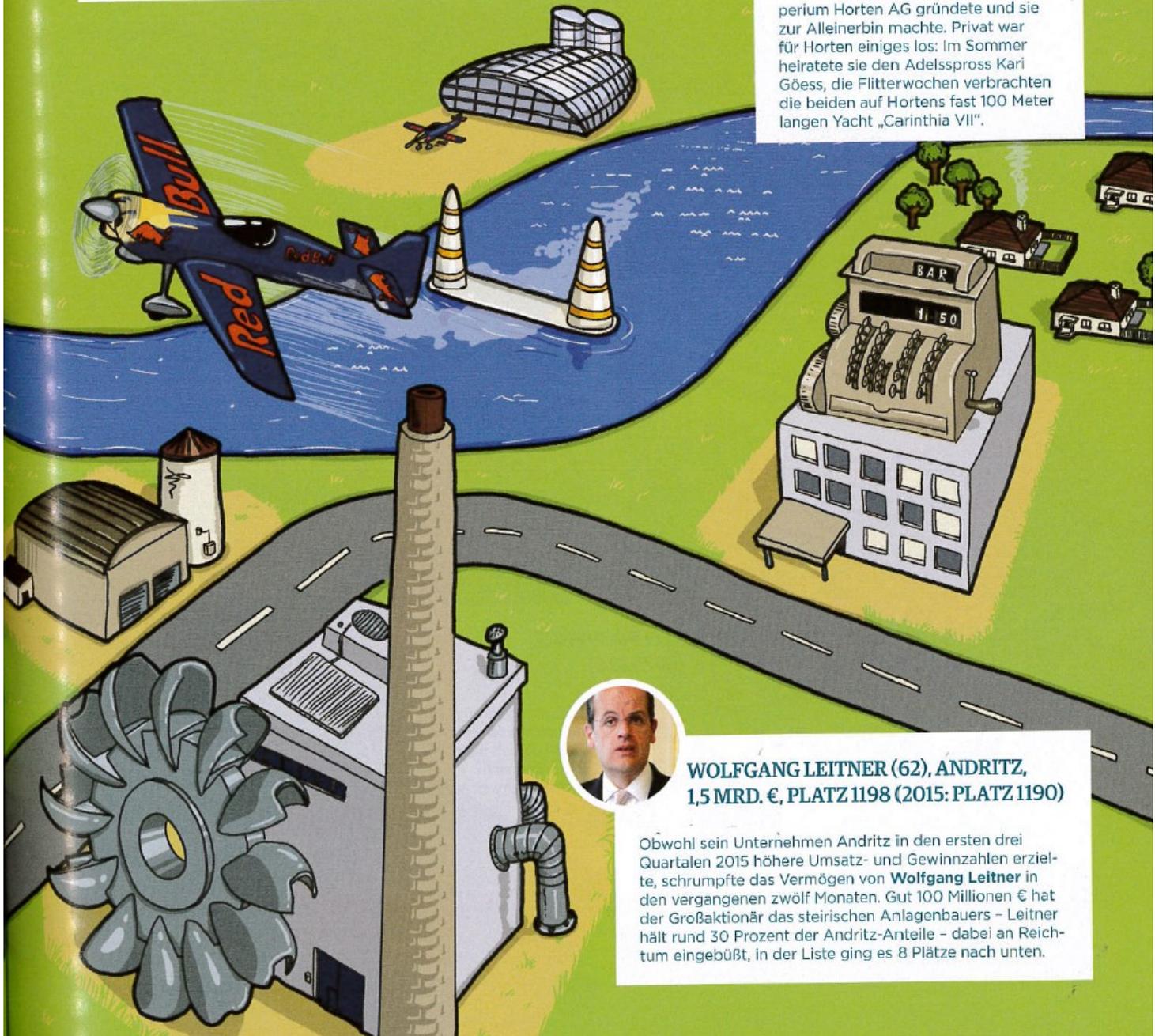
**DIETRICH MATESCHITZ (71), RED BULL,
13,2 MRD. US-\$, PLATZ 64 (2015: PLATZ 116)**

Es war zu erwarten, dass Red-Bull-Chef **Dietrich Mateschitz** auch in diesem Jahr wieder der höchstplatzierte Österreicher sein würde. Dass der 71-Jährige mit seinem Imperium aus Medien (Servus TV, The Red Bulletin), Sportteams (Fußball, Eishockey, Formel 1) und Gastronomie (Ikarus, Carpe Diem) gleich 52 Ränge auf Platz 64 aufholte, hat aber selbst uns überrascht. Seit der Gründung der Red Bull GmbH 1984 – gemeinsam mit Chaleo Yoovidhya – stand Mateschitz' Marketingmaschinerie nicht mehr still: Täglich finden weltweit zwei Red-Bull-Events statt. Das jüngste Projekt: ein internationaler Sender, Red Bull TV, der im September 2016 on air gehen soll.



**HEIDI HORTEN (75), ER-
BIN, 2,7 MRD. US-\$, PLATZ
638 (2015: PLATZ 690)**

Heidi Hortens Vermögen blieb zum Vorjahr zwar – wenig überraschend – unverändert, doch allein dadurch machte sie ganze 52 Plätze zum Vorjahr gut. Ihr Reichtum entstammt dem Schaffen ihres 1987 verstorbenen Mannes Helmut, der das Kaufhausimperium Horten AG gründete und sie zur Alleinerbin machte. Privat war für Horten einiges los: Im Sommer heiratete sie den Adelspross **Kari Göess**, die Flitterwochen verbrachten die beiden auf Hortens fast 100 Meter langen Yacht „Carinthia VII“.



**WOLFGANG LEITNER (62), ANDRITZ,
1,5 MRD. €, PLATZ 1198 (2015: PLATZ 1190)**

Obwohl sein Unternehmen **Andritz** in den ersten drei Quartalen 2015 höhere Umsatz- und Gewinnzahlen erzielte, schrumpfte das Vermögen von **Wolfgang Leitner** in den vergangenen zwölf Monaten. Gut 100 Millionen € hat der Großaktionär das steirischen Anlagenbauers – **Leitner** hält rund 30 Prozent der **Andritz**-Anteile – dabei an Reichtum eingebüßt, in der Liste ging es 8 Plätze nach unten.

„Industrie Magazin“, März 2016

DIE TOP-10-BETRIEBE IN NIEDERÖSTERREICH

TOP-10 PODNIKOV V DOLNOM RAKÚSKU

Rang Poradie	Rang Österreich Poradie Rakúsko	Unternehmen Podnik	Tätigkeit Odvetvie	Umsatz +/- Obrat +/-*	Umsatz 2014** Obrat 2014**	Mitarbeiter 2014 Počet pracovníkov 2014
1	7	NOVOMATIC AG, Gumpoldskirchen	Glückspielindustrie Hracie automaty	8,51	3.827	3.300
2	20	EVN AG, Maria Enzersdorf	Energie Energetika	-6,23	1.974,8	2.407
3	34	Schmid Industrieholding G.m.b.H., Waldegg-Wopfing	Baustoffe Stavebné hmoty	1,11	1.280	-
4	38	UMDASCH AG, Amstetten	Ladeneinrichtung, Schalmaterial Skladové technológie	0,41	1.096	2.652
5	43	Prinzhorn Holding GmbH, Oberwaltersdorf	Papierindustrie Papierenský priemysel	-1,59	1.050	4.600
6	51	PIPELIFE International GmbH, Wiener Neudorf	Kunststoffherstellung- und Verarbeitung Výroba a spracovanie plastov	0,33	871,8	308
7	64	CNH Industrial Österreich GmbH, St. Valentin	Maschinen- u. Fahrzeugbau Výroba strojov a zariadení	-1,73	739	1.087
8	66	Zizala Lichtsysteme GmbH, Wieselburg an der Erlauf	Automobilzuliefer-Industrie Automobilový priemysel	13,28	725	2.400
9	79	Berndorf Aktiengesellschaft, Berndorf (NÖ)	Anlagenbau, metallverarbeitende Industrie Výroba technológií, sprac. Kovov	11,15	553,2	590
10	88	REHAU Gesellschaft m.b.H., Guntramsdorf	Chemieindustrie Chemický priemysel	0	498	450